Willkommen zum Vortrag „Abfall ist kein Zufall“. Der Titel ist natürlich auch schon Programm und ich hoffe, dass auch Sie heute nicht zufällig hier sind und am Ende etwas für Sie „abfällt“. Sie merken schon, dass ich mich ganz bewusst auf einer sprachlichen Ebene dem Thema nähern will, denn es ist die Sprache, mit der wir eine künstliche Distanz aufbauen. Distanz, die uns auch von Problemlösungen entfernt.

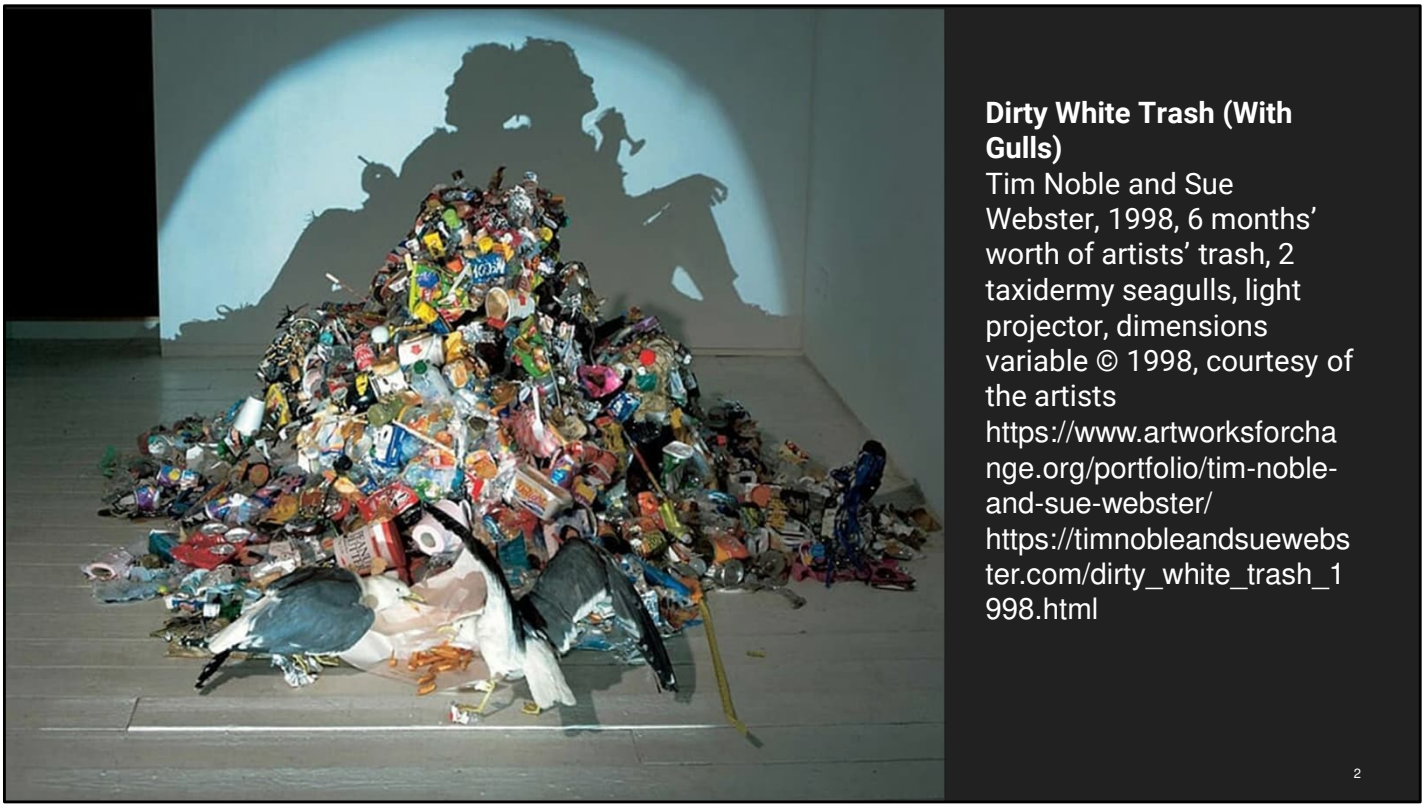
Ich freue mich auf unseren heutigen Trash-Talk und danke Frank Ehrmanntraut für das Vertrauen und diese Gelegenheit. Das ist nicht selbstverständlich, denn wenn Sie später rausgehen, werden viele sagen, dass da einer ganz schön viel Müll geredet hat. Heute liegt das aber auch in der Natur der Sache.

In den letzten Tagen wollte ich mich eigentlich auch ein wenig auf diesen Vortrag vorbereiten. Da gab es aber am Sonntag eine Wahl in Sachsen-Anhalt und dann hatte ich mir auf arte.tv noch die dreiteilige Doku „Fuck the Planet“ angeschaut.

Der Vortrag ist Teil des Nachhaltigkeitsprogramms und da haben wir auch wieder so ein Wort, das gerne verwendet wird, zu dem wir uns aber selten so richtig Gedanken machen. Im Moment zerstören wir diesen Planeten „nachhaltig“; Die Demokratie wird „nachhaltig“ beschädigt. D. h. viele Schäden sind nicht mehr, oder nicht einfach reparierbar. Nachhaltigkeit im ökologischen Sinne meint aber, dass Ressourcen so genutzt werden, dass es für zukünftige Generationen keine Abstriche gibt. Dass also eine Ressourcennutzung im Gleichgewicht mit der Bereitstellung von Ressourcen steht.
Das ist beim Thema Müll ganz anders – Es werden nicht nur Ressourcen vernichtet, sondern auch die Ressourcenerneuerung wird eingeschränkt.

Die Dinge erscheinen im Alltag ganz einfach – Rassisten wählt man nicht – Kippen wirft man nicht auf den Boden … die Probleme sind aber da und sie sind da, weil die Zivilgesellschaft nicht stark genug ist.
Man sagt dann aber immer, dass das ein Aufklärungsproblem sei. In diesem Sinne hatte die AfD am Sonntag einen Tag an dem sie sich öffentlich gefreut hat und am Dienstag – als die Ergebnisse der PISA-Studie veröffentlicht wurden – haben sie sich sicher heimlich gefreut. Das ist ein Exkurs, aber ich versuche die Klammer zum Ende zu schließen …

Ich will heute das Thema Müll aus einem anderen Blickwinkel betrachten.
Über Müll ärgern wir uns oft, aber machen uns wenig Gedanken und erst recht keine tiefgreifenden Gedanken. Dabei ist Müll – in seinen Konsequenzen - vielleicht der wichtigste Unterschied, den wir Menschen zu allen anderen Spezies in unserem Universum haben.
Zum Einstieg aber auch optisch der andere Blickwinkel.



Dirty White Trash (With Gulls)
Tim Noble and Sue Webster, 1998, 6 months' worth of artists' trash, 2 taxidermy seagulls, light projector, dimensions variable © 1998, courtesy of the artists
https://www.artworksforchange.org/portfolio/tim-noble-and-sue-webster/
https://timnobleandsuewebster.com/dirty_white_trash_1998.html

Folie 1 – Sue Webster & Tim Noble
Mir gefällt diese Installation von Tim Noble und Sue Webster sehr gut. Hier wird die Perspektive gedreht. Müll ist nicht die Schattenseite unseres Wohlstandes. Der Müll ist real, unser Lebensstil ist flüchtig, irreal und vergänglich.
Müll blenden wir oft aus. In meinen Büchern zur Betriebswirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre stand nichts über Müll. Das ist eigentlich erstaunlich, denn der Müll ist in jeder Phase mit dabei. Unsere Fortschrittsgeschichte heißt aber „vom Faustkeil bis zum Smartphone" und nicht „vom Steinsplitter zum Atommüll".
Müll ist auch älter als die Betriebswirtschaftslehre. In den 1920er Jahren gab es die ersten Bemühungen die Wirtschaftsleistung eines Landes zu erfassen. Systematisch wird das seit 1950 gemacht. Gemessen an 350.000 Jahren Homo Sapiens ist das nur ein Wimpernschlag. Der Wirtschaft und dem Wirtschaftswachstum messen wir eine außerordentliche Bedeutung bei.
Ich sage das, weil wir Müll als die Schattenseite des Wirtschaftswachstums sehen, aber unterstellen, dass das ja unverzichtbar ist und somit der Müll ein notwendiges Übel ist.
Wie jedes Übel schieben wir auch das beiseite und wollen uns nicht zu sehr damit konfrontieren. Das gilt auch für mich…

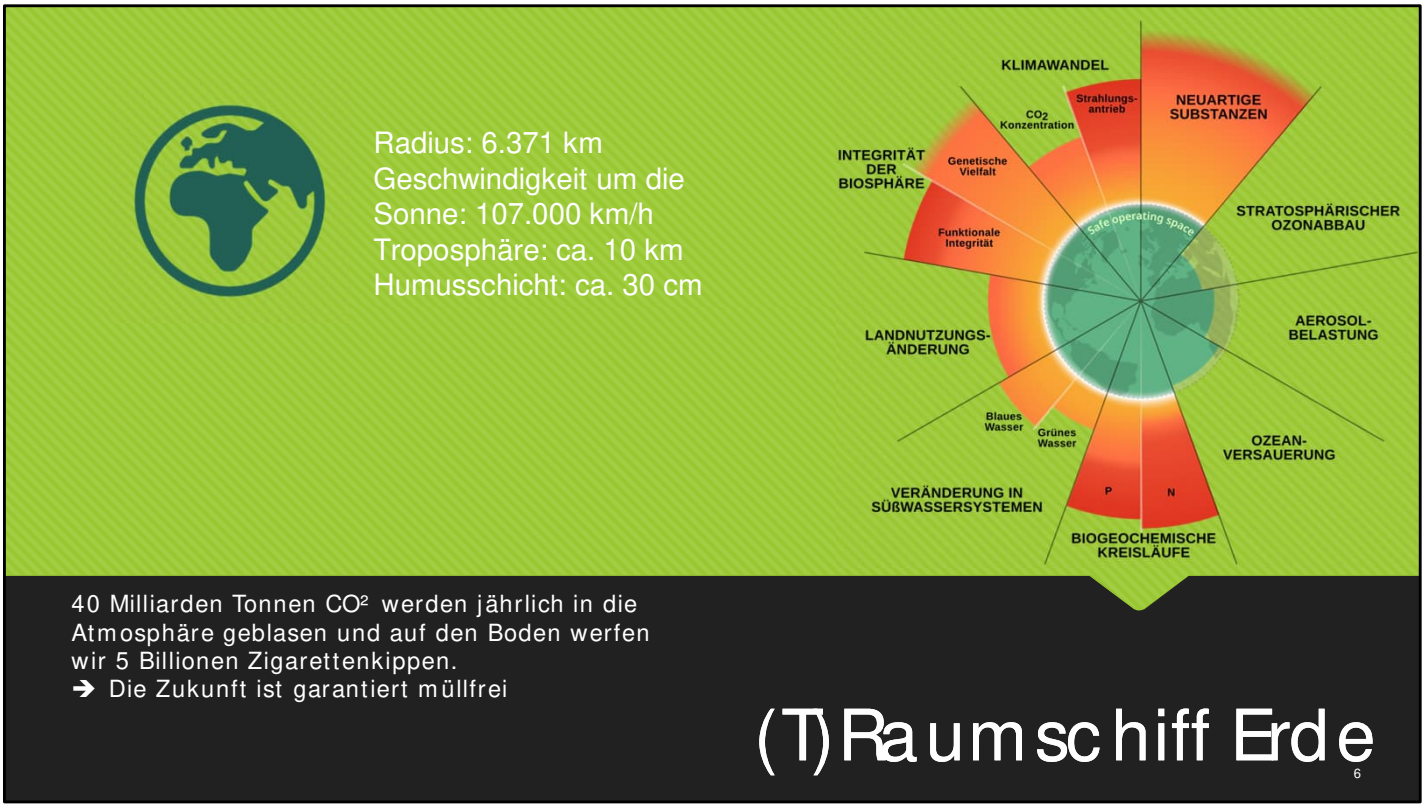
Folie 2: Müll macht uns einzigartig
Zeitungsartikel: Saarburger Kreisblatt 1979

Zunächst, aber warum bin ich – ausgerechnet ich - heute hier.
Mein Name ist Arno Meyer, ich bin Produkt Manager bei einem großen Softwareunternehmen. Dort bin ich auch Design Thinking Coach – beschäftige mich also mit Problemlösungen und Innovationen. Das ist hier und heute aber fast nebensächlich, denn der entscheidende Punkt ist, dass ich fast täglich Müll sammle. Zum Schluss will ich allerdings doch eine kleine Methode vorstellen, wie man Probleme kognitiv gut durchdringen kann und nicht den Reflexen erliegt.
Das Müllsammeln mache ich seit gut 9 Jahren, und zwar immer und überall. Eigentlich hatte ich schon als Kind regelmäßig Müll gesammelt, mir aber einreden lassen, dass andere dieses Problem lösen werden, oder für die Problemlösung verantwortlich seien. Das ist falsch, wie ich heute weiß. Lassen Sie sich das bloß nicht einreden und wenn Sie das aktuell so betrachten, dann wird es Zeit, es zu hinterfragen.
Ich starte mal mit einer These:
„Müll macht uns einzigartig, weil wir die einzige Tierart sind, die Müll produziert“. Wir sind ja als Mensch sehr stolz und heben uns ab. Wir betrachten uns nicht wirklich als Teil der Natur, sondern stehen darüber. Als ich einmal in einer Schule gesagt hatte, dass der Mensch die einzige Tierart ist, die Müll produziert, hatten sich Eltern im Anschluss bei der Schule darüber beschwert, dass ich den Kindern gesagt habe, dass wir eine Tierart seien.
Einzigartigkeit ist aber beim Thema Müll nichts mit dem wir uns brüsten müssen. Es ist ein Problem, bei dem die intelligenteste Tierart in der Geschichte dieses Planeten relativ dumm aussieht und zu intelligenten Lösungen nicht imstande ist.
Wenn ich Müll aufhebe, mache ich auch etwas, was fundamental anders ist, als das, was meine Mitmenschen machen. Es gibt viel Kopfschütteln aber es gab noch nie eine schlaue Antwort.
Für mich ist Müllaufheben eine Protestform, bei der man selbst ein Teil der Lösung ist.
Wir leben in einer Zeit der Polykrisen. Ich persönlich kann mit der Erkenntnis nicht gut leben, wenn ich nicht selbst etwas dagegen tun kann. Selbstwirksamkeit ist auch für die eigene Resilienz wichtig. Viele Krisen erscheinen uns riesig und da ist es schön, dass man selbst Müll aufheben kann – immer und überall. Es verlangt nur Beharrlichkeit, denn die 5 Milliarden Tonnen Plastik in der Umwelt wurden nicht mit einem Schlag in die Biosphäre deponiert, sondern sie sind das Ergebnis eines stetigen Prozesses – Hier eine Bonbonverpackung, da eine Kippe und hier der Einwegbecher.
Der Wahlspruch des Saarlandes: „Großes entsteht immer im Kleinen“ – gilt für die Entstehung von Problemen, als auch für ihre Lösung.

Folie 3: Müll in unserer Sprache
Oliver Schlaudt: Podcast „Was Müll mit uns macht“
(https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/wegwerfen-was-unser-muell-mit-uns-macht)

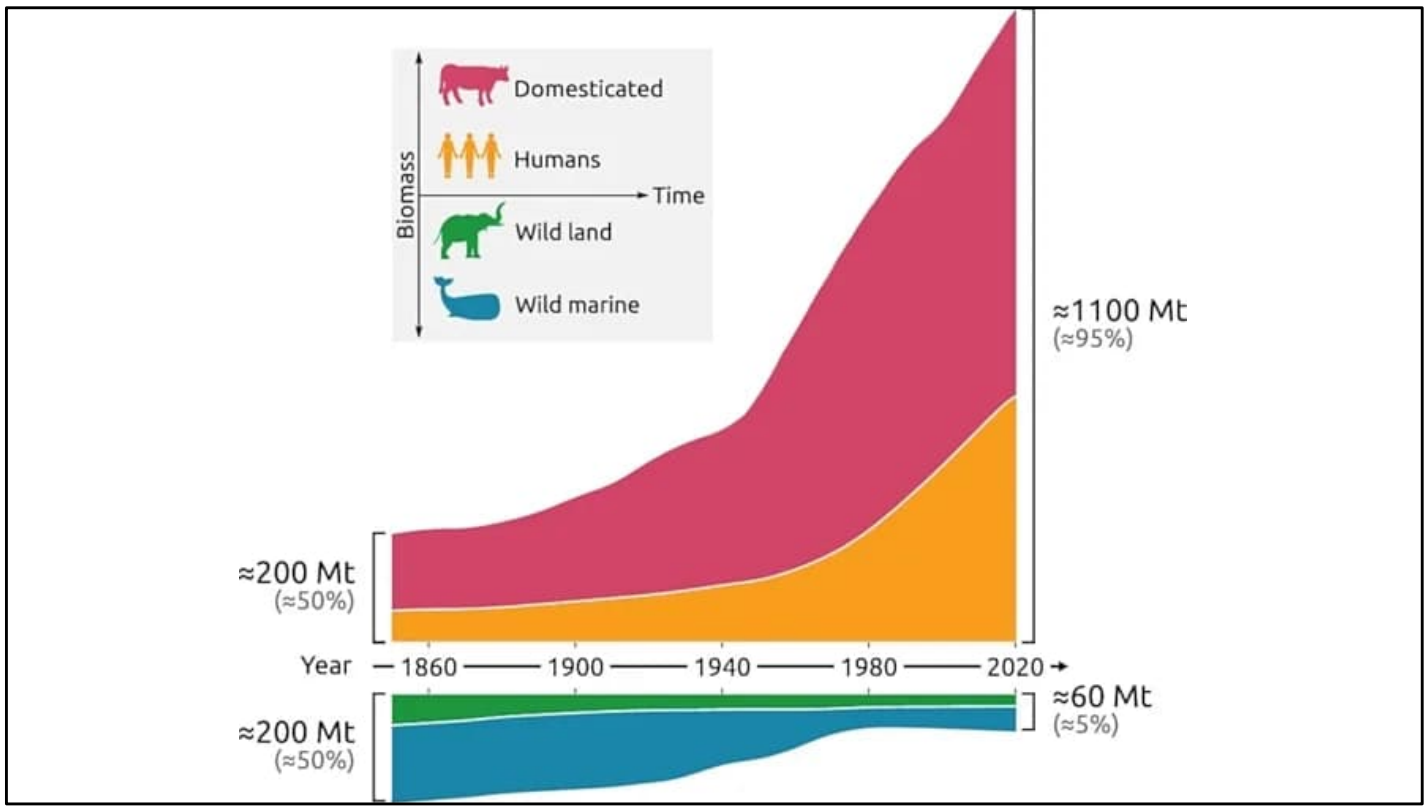
Sie merken schon am Titel „Abfall ist kein Zufall“, dass der sich reimt. Ich möchte heute aber genau die Ungereimtheiten bei dem Thema aufdecken – auch sprachlich.
Von der Forderung „Red‘ kein Müll – heb ihn auf!“ gehe ich also nochmals zurück, denn sprachlich reden wir oft um den heißen Brei herum, was künstlich Distanz schafft.
Hier ein paar Wörter, die mit Müll zu tun haben.
Besonders interessant für mich ist das Wort „Unrat“, denn sprachlich ist die Herkunft tatsächlich das Wort „Ratlos“.
Andere Begriffe zeigen, dass es Produkte gibt, die kaum Mehrwert schaffen und gewissermaßen für die Tonne produziert werden - Tand, Plunder, Schund, oder ein zufälliger Unterschied zwischen dem marktwirtschaftlichen Angebot und der Nachfrage sind. Ladenhüter, aber auch Überschussproduktion sind hier zu nennen.
In einer volkswirtschaftlichen Gesamtgleichung ist Überproduktion auf der Verwendungsseite übrigens als Bruttoinvestition (Unterpunkt: Vorratsveränderung) aufgeführt.
Das zeigt auch schon ein wenig, wie schwach das Bruttosozialprodukt aussagen kann, wie gut es uns geht.
Zurück zu den Begriffen.
Besonders dekadent ist der Begriff des „Anstandsrestes“. Hier wird Ressourcenvernichtung noch positiv besetzt und wir alle wünschen uns ja ein Leben im Überfluss.
Überhaupt ist die Argumentation sehr oft, dass Umweltschutz schlecht für die Wirtschaft sei und Wohlstand und Wirtschaftswachstum das Primat seien.
Als ich auf die Welt kam, machte ich meinen ersten Atemzug, ohne dass der in das Bruttosozialprodukt eingezahlt hat. Auch die Liebe meiner Mutter gab es für Lau. Zwei Dinge, die aus wirtschaftlich rationalen Aspekten nicht nachvollziehbar sind. Tatsächlich steigt das Bruttosozialprodukt, wenn wir Wasser nicht mehr aus der Leitung trinken können und wenn wir saubere Luft in Gasflaschen kaufen müssen, dann erst recht. Die Gleichsetzung von Wohlstand und Wirtschaftswachstum ist sprachlich fatal.
Ich fand den sprachlichen Aspekt beim Thema Müll schon immer interessant und bin froh, dass es dazu auch einen erstklassigen Beitrag von Professor Oliver Schlaudt gibt. In einem Podcast ging er auf unseren körperlichen Müll ein und zeigte, dass es dort eine große sprachliche Diskrepanz gibt. Entweder vulgär (Scheiße, Pisse) oder elitär akademisch (Exkremente). Eine ähnliche sprachliche Distanz gibt es nur beim Thema Sex – den vulgären Begriffen stehen Begriffe wie Koitus oder Beischlaf gegenüber. Ich möchte das nicht weiter vertiefen, es scheint aber eine riesige erlernte Scham und Distanz zu geben.
Diese sprachliche Distanz ist aber künstlich und erlernt.

Folie 4: Müll ist Waste
Während unsere Exkremente noch einen biologischen Abnehmer finden könnten, oder besser müssten, ist das bei dem Müll aus unserer Technosphäre anders. Müll ist aber „Waste“ und Verschwendung gibt es bei anderen Tieren eigentlich nicht.
Wie benennen wir etwas und wie handeln wir? Wir schaffen Distanz. „Kümmere du dich um deinen eigenen Müll.“ „Das geht dich einen feuchten Kehricht an“. Wir werfen WEG – nicht HIN. „Entsorgung“ ist der Moment, wo ein eigenes Problem zum Problem anderer Leute wird. Wir erteilen dem Müll eine Abfuhr, tun aber nichts gegen seine Entstehung.
Selbst in unserem Cleanup Netzwerk ist für viele nur der Müll in der Umwelt ein Problem. Der Müll im Mülleimer, aber überhaupt nicht. Auch Profiteure eines Misstandes will man nicht benennen. Da tragen die Zigarettenkonzerne keinerlei Mitverantwortung und auch McDonalds ist unschuldig, da sie selbst den Becher nicht in die Landschaft geworfen haben.
Warum sage ich das? Die Sprache ist ein Schlüssel, warum wir so anfällig, so empfänglich für Greenwashing und Scheinlösungen sind. Es scheint etwas übertrieben zu sein, wenn ich heute jedes Wort auf die Müllwaage lege, aber die Industrie fördert das und arbeitet gerne mit dem erlernten Ekel – Früher hatte man an Nahrungsmitteln gerochen, heute landen Millionen Tonnen an tadellosen Nahrungsmitteln im Müll, nur weil das MHD naht oder überschritten ist.
Wir selbst werden immer sauberer und unsere Umwelt immer dreckiger. Wir werden immer stärker in die passive Rolle des Konsumenten gedrängt. Da will uns die Industrie haben, aber da fühlen wir uns eigentlich nur scheinbar wohl.
Die Römer hatten noch mit Urin die Kleidung gewaschen und hatten Geschäfte gemacht, wenn sie „ihr Geschäft“ gemacht hatten. Das war eine intelligente Lösung. Heute ekeln wir uns darüber und kippen Weichspüler in die Waschmaschine, der aus Tierkadavern produziert wird. Ohne Ekel rational durchdekliniert, ist auch das WC eine irrsinnige Erfindung. Überall wo ich erzähle, dass ich selbst Urin mit Brauchwasser vermischt im Garten vergieße, gibt es Kopfschütteln. Warum das aber dringend notwendig ist, zeige ich vielleicht noch auf einer der folgenden Folien.
Aus der passiven Rolle des Konsumenten ein Stück weit herauszukommen ist sehr befreiend. So ist es auch mit dem Müllaufheben. Es ist ein Akt der Selbstwirksamkeit und auch hier hilft die Sprache: Ich hebe Müll auf, weil „Begreifen“ besser als „Bedenken“ ist.
Warum Müll aber ein viel grundsätzlicheres Problem ist und er nicht einfach nur den Weg in den Mülleimer finden muss, will ich nun mit einem kleinen Exkurs verdeutlichen.



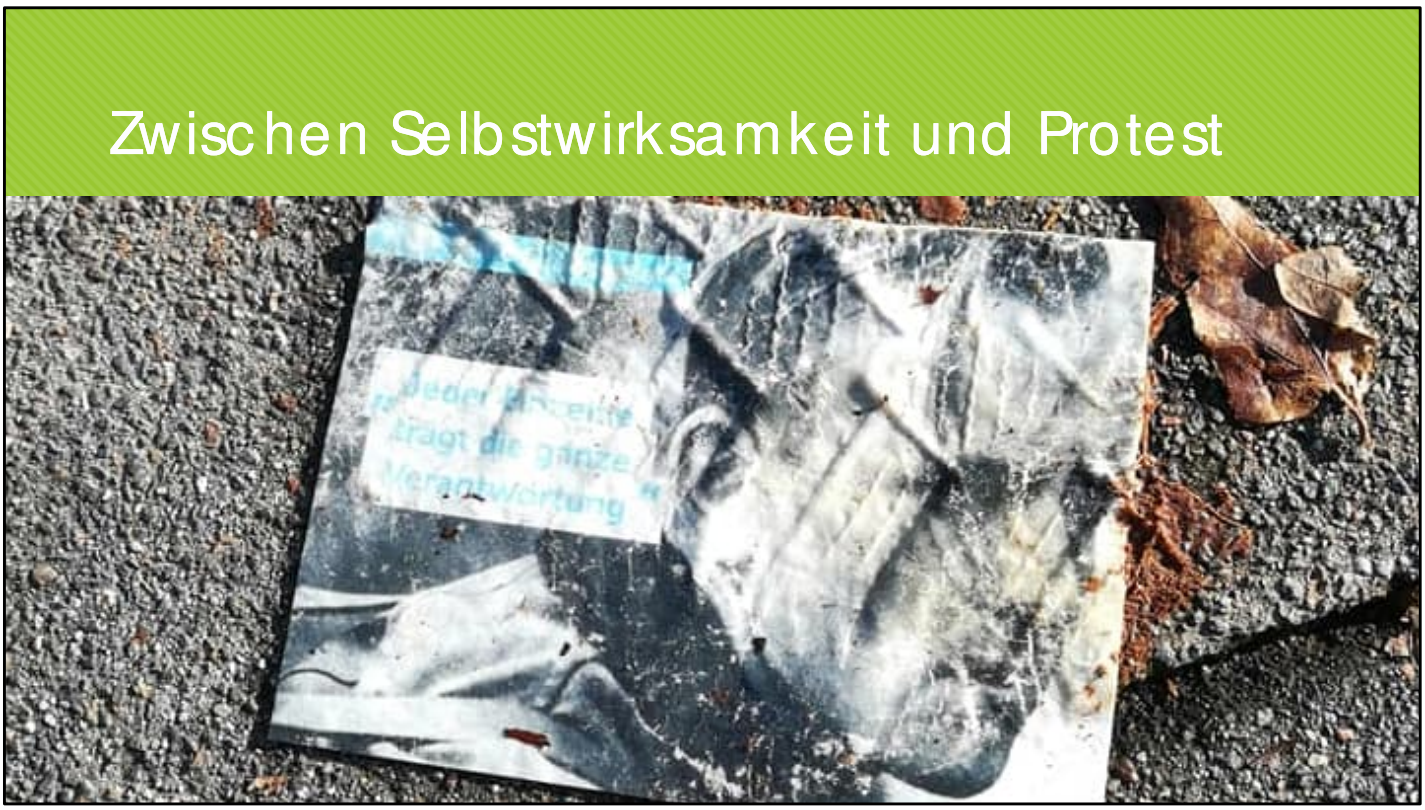
Folie 5: Exkurs – Raumschiff Erde
Visuelle Darstellung, in welchem Umfang die planetaren Grenzen ausgeschöpft oder überschritten sind, nach Richardson et al. (2023)
https://de.wikipedia.org/wiki/Planetare_Grenzen

Es hilft uns manchmal zu bedenken, wo wir sind und welches Glück wir haben. Die Erde rast mit einer unglaublichen Geschwindigkeit durch ein lebensfeindliches Weltall. Überleben können wir nur, dank seines Magnetfeldes und wenigen Kilometern mit Luft über uns. Die Luft zum Atmen und der Bereich, in dem unser Wetter gemacht wird, endet nur 10 Kilometer über unseren Köpfen. Der Sauerstoff wird von Pflanzen produziert, die auch direkt oder indirekt alle Nahrungsmittel liefern. Diese stehen in einem Boden, der oft nur wenige Zentimeter dick ist. Diese Schicht reinigt unser Trinkwasser.
Wir sind auf ein perfekt funktionierendes Gleichgewicht angewiesen. Noch leben wir auf einem Traumschiff, in dem alles in Kreisläufen funktioniert. Nur dann haben wir eine Überlebenschance.
Wir sehen es auch in den anderen Dimensionen der planetaren Grenzen. Wir haben ganz massive Probleme z. B. auch beim Stickstoffkreislauf. Über 50% der Stickstoffatome in ihrem Körper sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern sind schon mal durch ein Haber-Bosch-Verfahren gelaufen. Auch deshalb sollten Sie in den Garten pinkeln und nicht in die Weltmeere. Eigentlich müsste man für unser Raumschiff Erde ganz laut schreien: „Houston, wir haben ein Problem“.
Sprachlich wird aber auch das verharmlost. Wir schützen das Klima und vielleicht auch noch die Umwelt. Eigentlich geht es aber um unser Überleben. Bei Apollo 13 heißt es „Houston, wir haben ein Problem“ und nicht „Houston, das Raumschiff hat ein Problem“. Für das Raumschiff Erde gibt es aber keine Rettungskapsel und auch keine Notlandung und erst recht keinen Planeten B. Wenn mich Leute ansprechen und meinen, dass ich sicherlich von einer müllfreien Zukunft träume, dann sage ich ihnen, dass ich weiß, dass die Zukunft garantiert müllfrei sein wird. Die Frage ist nur, ob mit oder ohne Menschen. Fast alle meinen, dass das übertrieben sei, aber Müll skaliert nicht. Unser Planet hat eine Sepsis und kippt immer schneller.
Wir deponieren unsere Technosphäre in der Biosphäre. Gebäuden, Straßen und anderer Infrastruktur, Maschinen und Technik wiegen inzwischen mehr als die Summe aller Lebewesen (Pflanzen, Bakterien, Tiere, etc.) (Quelle: https://www.deutschlandfunknova.de/nachrichten/erde-technik-zusammen-so-schwer-wie-alle-lebewesen).



https://www.artensterben.de/saeugetier-biomasse-90-prozent-verlust-studie/

Diese Folie hat natürlich nichts mit Müll zu tun, aber sehr wohl mit der Unwucht in unseren Kreisläufen. An meinem Geburtsdatum war die Situation nicht gut, aber unvergleichlich besser.



Folie 6: Zwischen Selbstwirksamkeit und Protest
https://de.wikipedia.org/wiki/Willi_Graf

Das klingt alles sehr düster – besonders wenn man - nicht wie ich – noch in der ersten Lebenshälfte steht. Die Lage ist wirklich ernst. Wir sind in der Geschichte der Menschheit in einer ganz besonderen Situation. Wir können uns selbst auslöschen und das sogar unterlegt mit allen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese Erkenntnis unterscheidet uns von den Generationen vor uns. Zeitgleich sind wir aber auch die letzte Generation, die dieses Unheil abwenden kann. Neben den Erkenntnissen verfügen wir sogar über die richtigen Werkzeuge und geeignete Technologien.
Wir wissen, wie man Solarzellen, oder Windräder baut. Wir können tausende vegetarische Gerichte zubereiten. Wir wissen, wie man Häuser dämmt, wie Pfandsysteme funktionieren, Böden nachhaltig bewirtschaftet werden, Stoffe recycelt werden. Wir wissen auch wie man Kohlenstoff an Land deponieren könnte.
Das gibt – wie ich finde - unserem Leben eine besondere Bedeutung. Es ist fast schon ein Privileg. Wie ein römischer Kaiser in der Arena können wir unseren Kindern gegenübertreten und den Daumen nach oben strecken, oder nach unten halten.

Willi Graf – Mitglied der Weißen Rose – sagte einmal: „Jeder einzelne trägt die ganze Verantwortung“. Willi Graf hat diese Einstellung mit seinem Leben bezahlt. Dass junge Menschen in eine Infoveranstaltung zu Willi Graf gehen und dann anschließend dutzendfach die Infokarten auf den Boden werfen, tut schon weh. Da wurden gleich mehrere Dinge nicht verstanden.

Folie 7: Cleanup

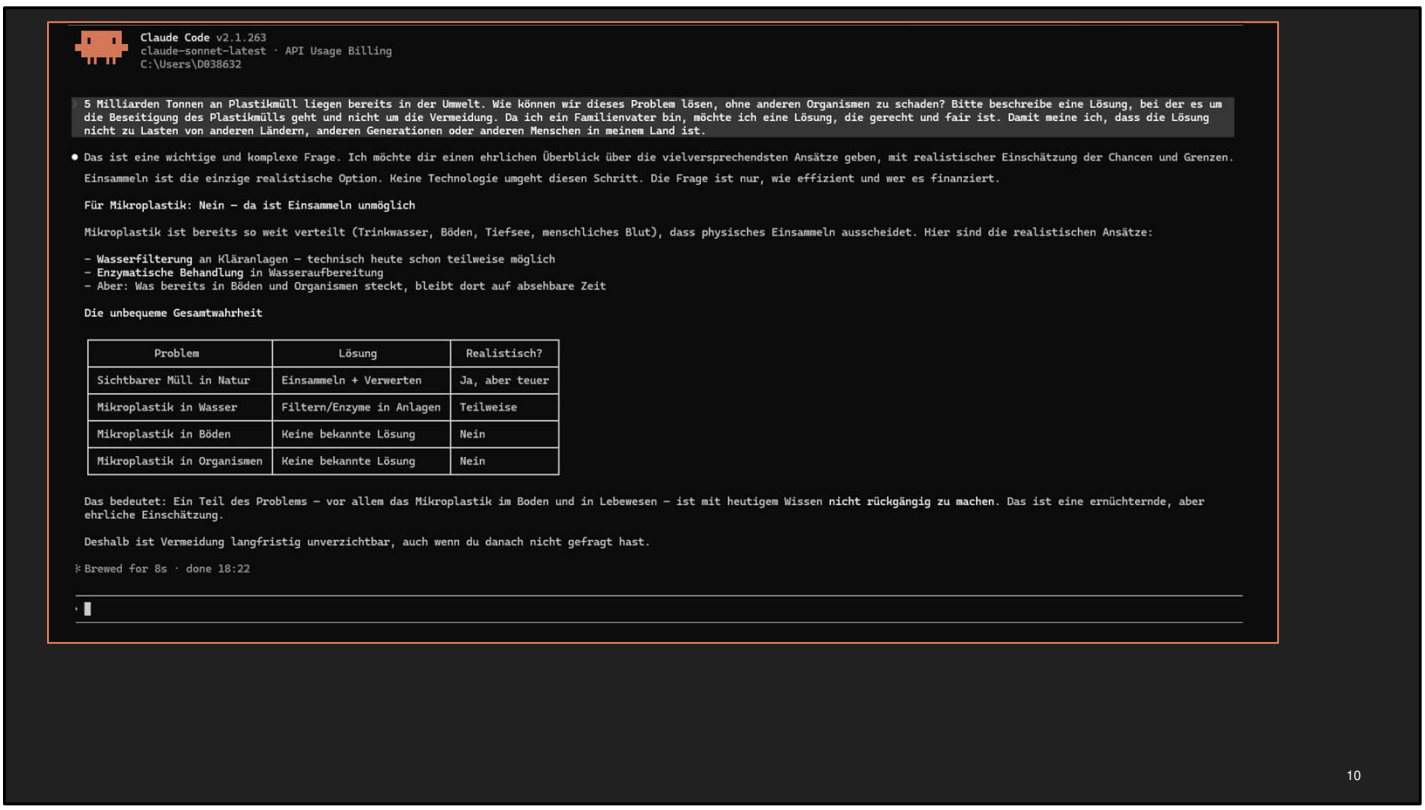
Beim Müllsammeln werde ich oft belächelt, weil man alleine ja nicht die Welt retten kann. Das stimmt sicherlich, aber nicht die Aussicht auf Erfolg darf der Antrieb sein, sondern die Überzeugung, das Richtige zu tun.

Wenn man durch Menschengruppen geht und dabei den Müll aufhebt, dann ist das eine Protestform. Auch der erste Jogger wurde sicherlich mehrheitlich als Spinner angesehen.

Hier ein paar Bilder unserer Aktionen und Aktivitäten. Zum 50. Geburtstag von McDonalds in Deutschland hatten wir mit Cleanup.Saarland zeitgleich an 3 Filialen eine Geschirrrückgabe gemacht.

Ich möchte und muss an der Stelle betonen, dass ich selbst nicht mehr Mitglied bei Cleanup.Saarland e.V. bin. Das hat etwas damit zu tun, wie unabhängig ich agieren will. Ich persönlich sehe nicht nur in dem Müll ein Problem, sondern auch in den Anreizmechanismen in unserer Gesellschaft. Wenn die Zigarettenkippe auf den Boden geworfen wird, dann ist das natürlich ein Problem, das ein

rücksichtsloser Raucher verursacht hat. Wenn Deutschland aber seit zwanzig Jahren innerhalb der EU Schlusslicht in der Nikotin-Suchtprävention ist und gleichzeitig CDU, SPD und FDP mit offenen Händen Zuwendungen der Zigarettenindustrie annehmen, dann sollte man diesen Kontext auch benennen können.
Das sichtbare Aufheben von Müll im öffentlichen Raum soll den Spiegel vor das Gesicht halten.
5 Mrd. Tonnen Plastik liegen bereit in der Umwelt. Die einzige Technologie zum Lösen dieses Problems heißt „Aufheben".
Warum gehe ich an einem Stück Müll vorbei? Was sind die Gedanken? Wer ist besser geeignet, als ich selbst, um den Müll aufzuheben? Warum sollte es jemand anderes machen? Warum später?
Was ist dran am Satz „Ich heb doch nicht den Müll anderer Leute auf?" – Wer denn sonst? Rechtlich ist das übrigens ganz klar. Sobald der Müll auf der Straße liegt, ist er nicht mehr „anderen Leuten" sondern uns allen. Wie Friedrich Dürrenmatt schon in „die Physiker" schrieb: „Das, was alle angeht, können auch nur alle lösen".
Neben dem Argument, dass man ja selbst nicht zuständig sei, kommt natürlich auch das Argument, dass es größere Probleme gibt und diese noch dringender zu lösen seien. Und was ist mit dem Schiffsdiesel? Und die Chinesen, etc. Whataboutism ist da immer sehr billig. Es ist aber so, dass Menschen viele Dinge nennen können, die angeblich noch wichtiger sind, dann machen sie aber bei diesen Themen nichts, oder nicht viel.



Wenn man sich mit Menschen über das Müllproblem unterhält, dann gibt es keine Lösungsvorschläge, sondern Schuldzuweisungen. So gewinnt man in Deutschland inzwischen auch Wahlen.
Das ist frustrierend und daher habe ich die KI gefragt.

Folie 8: Cleanup und die Nachhaltigkeitsziele
https://de.wikipedia.org/wiki/Ziele_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung

Müllaufheben wird oft belächelt und kleingeredet. Wenn man sich dann aber Gedanken um das Thema Müll macht, dann kann man sehr leicht feststellen, dass die Aktivitäten rund ums Müllsammeln tatsächlich eine Verbindung zu allen anderen 17 Nachhaltigkeitszielen der UN haben und dort positiv einzahlen. Bei einigen Punkten ist das offensichtlich und stärker, bei anderen Punkten eher indirekt.

Begreifen, statt bedenken …

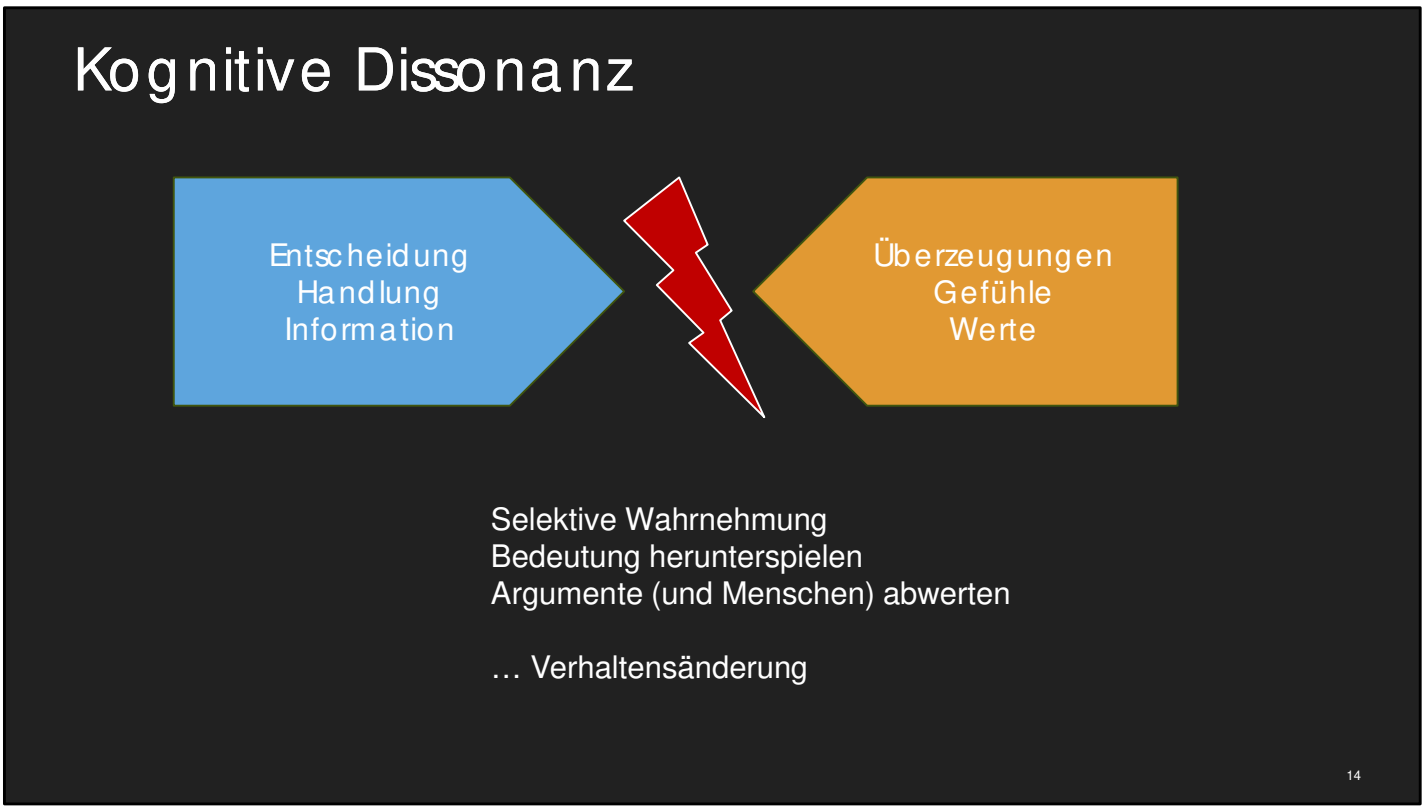
Es gibt nichts Gutes außer: Man tut es

12

Gesellschaft & Müll

13

Ich möchte gerne wieder zurück zu unserem Ausgangspunkt. Wie Menschen auf das Müllproblem reagieren, habe ich schon angesprochen. Wenn man aber selbst Müll sammelt, dann begegnen einem erstaunliche Reaktionen und diese wiederum bieten zahlreiche Erkenntnisse.
Ich sprach schon von Schuldzuweisungen, Relativierungen und Whataboutism. Noch nie gab es einen konstruktiven Lösungsvorschlag zum Problem. Müll ist überall und dennoch ist er für viele Menschen unsichtbar. Übrigens, auch wenn man Müll aufhebt, ist man unsichtbar…
In allen Gesellschaften sind Menschen ganz unten angesiedelt, wenn sie Müll beseitigen. In Indien machen das die unberührbaren. Immer wieder wird gefordert, dass Ausländer, Flüchtlinge, oder Arbeitslose den Müll aufheben sollten. Dabei wäre es doch interessant, wenn genau diese Menschen z. B. das Ordnungsamt verstärken, um die Verursacher zu belangen.
Wenn es einen Zeitungsbeitrag über unsere Aktivitäten gibt, dann wird oft von „arglos weggeworfenen Zigarettenkippen“ gesprochen. Auch Politiker behaupten oft, dass man keine Kontrollen und Bußgelder brauche, sondern dass das eine Frage der Aufklärung sei. Ich kenne aber keinen Raucher, der die Kippe in den eigenen Garten wirft. Das zeigt eigentlich, dass es kein Bildungs- sondern ein Verhaltensproblem ist.
Was ist aber das Problem?



Man könnte sagen, dass kognitive Dissonanz das Grundproblem ist. Das beschreibt einen unangenehmen inneren Spannungszustand, der entsteht, wenn Gedanken, Überzeugungen oder Handlungen miteinander unvereinbar sind. Der Kraftaufwand, im Leben Dinge zu ändern ist hoch. Also werden Vermeidungsstrategien gesucht.
Da sind dann die Veganer Extremisten, Umweltschutz zerstört Arbeitsplätze und die Chinesen sind ohnehin an allem schuld. Das Feuerwerk hat eine jahrtausendlange Tradition und Karneval ist undenkbar, wenn kein Plastikkonfetti geworfen wird.
Wie lächerlich das oft ist, zeigt nur ein Rückblick, wenn sich auch die Perspektiven verschoben haben. In der Präambel der amerikanischen Verfassung steht etwas zu den unveräußerlichen Menschenrechten, die jeder Mensch hat. Ungenannt, aber mit großer Selbstverständlichkeit ausgeschlossen, waren dabei Indigene, Afroamerikaner, Frauen und junge Menschen. „Alle“ waren dann nur noch rund 15% on Allen. Frauen hat man die kognitiven Fähigkeiten für ein aktives und passives Wahlrecht abgesprochen und als ein Antrag gestellt wurde, dass Vergewaltigung in der Ehe ein Straftatbestand sein soll, dann gab es schenkelklopfendes Gelächter im Bundestag. Heute wirkt das befremdlich.
Der Mensch ist nun einmal ein Gewohnheitstier und da bringen uns Veränderungen in der eigenen Bewertung von Dingen aus dem Tritt. Wenn Tiere Gefühle haben und Schmerzen empfinden, dann ist es schwer, den eigenen Fleischkonsum zu rechtfertigen. Aber wir haben ja ein Siegel für artgerechte Haltung – das machen wir nicht für die Tiere, das machen wir für uns!

Ausgerechnet in der Politik ist die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken nicht besonders stark ausgeprägt. Wenn wir ein paar Jahrhunderte zurückschauen, dann wurden bei Problemen Hexen verbrannt. Es gab keinerlei evidenzbasierte Begründung und die so richtig wirksam kann das nie gewesen sein. Dennoch hat man an der Praxis über 300 Jahre festgehalten und umgekehrt begründet „Wenn das wirkungslos wäre, würden wir das doch nicht schon 100 Jahre lang so machen“! Menschen, die ein Ende der Hexenverbrennung forderten, waren dann radikal – und das stimmt auch, denn radikal meint ja, an die Wurzel gehen.
Das Denkmodel – einen Status Quo zu erhalten, nicht zu hinterfragen und ihm das Attribut „bewährt und richtig“ zu vergeben, ist leider weit verbreitet.

Es ist natürlich nicht alles immer so ganz einfach und es geht auch darum, Scheinlösungen aufzuzeigen.
Ich möchte das gerne an dem Beispiel des öffentlichen Mülleimers durchspielen.

Mit so einer Aussage erntet man sehr viel Widerspruch und mir ist bewusst, dass diese Formulierung historisch problematisch besetzt ist.
Im Nationalsozialismus war alles “Asozial“ was nicht den gesellschaftlichen Normen der NS-Herrschaft entsprach. Ganze Gruppen wurden so stigmatisiert. Wenn man aber auf den Kern zurück kommt, wonach es um ein gemeinschaftsschädigendes und die Interessen anderer missachtendes Verhalten geht, dann kommt man der Sache schon näher.
Müll gehört uns Allen – wenn er auf dem Boden liegt, aber eben auch wenn er in einen öffentlichen Mülleimer geworfen wird. Genau hier zeigt sich, dass der öffentliche Mülleimer falsche Anreize setzt. Einem kleinen individuellen Vorteil stehen hohe gesellschaftliche Nachteile gegenüber. Alles, was in einen öffentlichen Mülleimer landet, wird vernichtet (thermisch verwertet) und nicht stofflich recycelt. Die Kosten tragen die Steuerzahler und nicht die Verursacher. Der Konsument hat die Wahl, ob er das Eis auf der Waffel (also müllfrei) oder im Einwegbecher kauft. Ihm fehlt aber der Anreiz, das Eis so zu konsumieren, dass der Gesellschaft keine zusätzlichen Kosten entstehen. Nach wenigen Minuten landet der Becher im Müll. In meiner Gemeinde verursacht der Müll in öffentlichen Mülleimern rund 200.000 Euro an Kosten pro Jahr. 80% des Volumens entfallen auf Einwegmüll, wie Kaffeebecher und Essensboxen.
Unternehmen hätten schon längst Mehrwegsysteme, wenn es diesen bequemen, aber schädlichen Entsorgungsschritt nicht gäbe. Und auch die Bürger wären bereit, den Kaffee aus einer Tasse zu trinken, die dann gespült wird.
Die Prioritäten sind dabei ganz klar. Die Kommune kann über alle Investitionen in Infrastruktur, Bildung, etc. entscheiden und muss diese priorisieren. Die Leerung der öffentlichen Mülleimer ist Teil der Daseinsvorsorge und hat damit eine höhere Priorität.

https://www.bundesumweltministerium.de/faq/wie-viele-einweg-becher-werden-jaehrlich-verbraucht-wie-viele-landen-davon-in-der-umwelt

https://www.duh.de/informieren/ressourcen-und-abfall/mehrweg-klimaschutz/einweg-plastikflaschen/

https://www.bund-bremen.net/meer/stoppt-kippen-in-der-umwelt/

In einem Jahr türmt sich der Stapel an Einwegbechern in Deutschland bis zum Mond (385.000 km).
Rund 5 Mio. Bäume braucht man im Bestand, um den Bedarf an Einwegbechern zu decken.

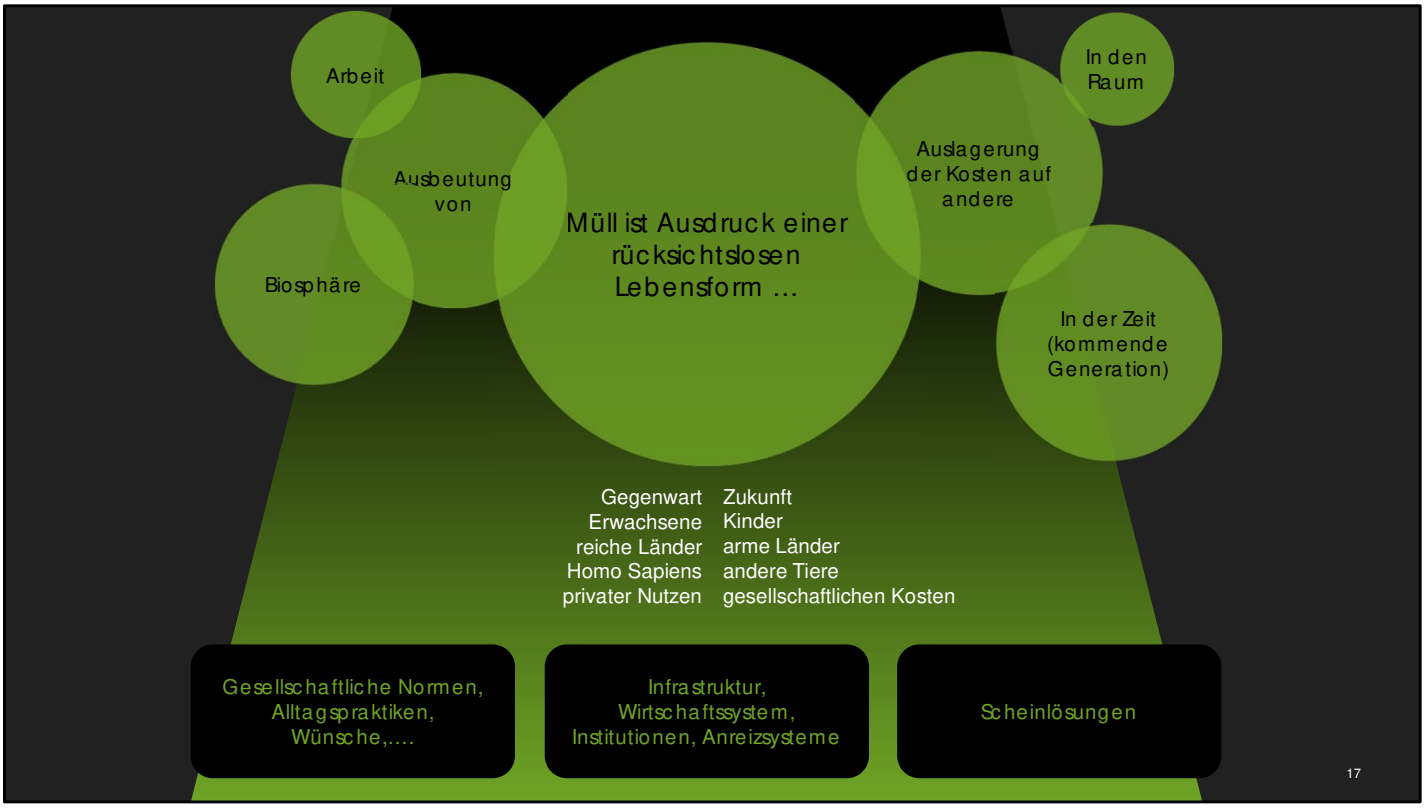


Illustration: in Anlehnung an „Auf Kosten der Anderen“ OEKOM Verlag

Hier nun eine Ansicht, die das Problem anschaulicher macht.
Müll ist Ausdruck einer rücksichtslosen Lebensweise, weil Ressourcen ausgebeutet werden (Biosphäre/Menschen), Wir werfen Dinge auch weg, weil sie so billig sind und sie sind billig, weil sie auf Ausbeutung beruhen. Nehmen sie die Wegwerftextilien von Primark (die man wegwirft, statt zu waschen).
Mit großer Selbstverständlichkeit wollen wir Rohstoffe irgendwo ausbeuten. Der Gehalt an Tantal (besser bekannt als Coltan) ist aber in einem alten Smartphone deutlich höher als in dem Gestein im Ostkongo.
Wir exportieren Müll auf die Philippinen, nicht weil das Land uns technologisch im Recycling überlegen ist.
Das ökonomische Grundproblem dahinter ist die fehlende Internalisierung externer Effekte. Die Dritten auferlegten Kosten oder entgangenen Vorteile (externe Effekte) werden nicht direkt in die Preiskalkulation des Verursachers einbezogen und schaffen so Fehlanreize.
Die 5 Mrd. Tonnen Plastik sind ein Problem, mit dem sich alle folgenden Generationen der Menschheit auseinandersetzen müssen. Nur wenige Jahrzehnte haben die Menschen in Deutschland vom Atomstrom profitiert. Kosten werden jetzt aber über einen Zeitraum von einer Million Jahren entstehen und auf die Gesellschaft übertragen und wir sehen als Gesellschaft auch gar kein Problem darin, dass wir solche Entscheidungen treffen.
Da sind wir auch schon bei den gesellschaftlichen Normen, die das erlauben. Das ist alles sehr vielschichtig. Ich sprach schon an, dass wir teilweise überzogene Hygienevorstellungen haben, Luxus und Konsum werden beworben und als unverzichtbar und selbstverständlich dargestellt. Mein Verhalten – Müll aufzuheben – wird als unnormal angesehen – im Gegenzug zum Wegschnippen der Kippe.
In unserem Bruttosozialprodukt ist nur der Konsum das, was gemessen wird. Sie sehen es jetzt auch in der letzten Energiekrise. Verbrauchssenkende Maßnahmen wären das einzige Mittel, das tatsächlich eine positive Wirkung hätte. Politisch durchsetzbar ist aber ein Tankrabatt, der falsche Anreize setzt.
Es gibt All-You-Can Eat, Miles and More, Payback, Abschreibungsregeln, eine Verschrottungsprämie, etc.
Über den öffentlichen Mülleimer hatten wir schon gesprochen. Es gibt viele Scheinlösungen – Zahlreiche Menschen glauben auch noch, dass aus einer Käseverpackung eine neue Käseverpackung entstehen kann, wenn man diese über den gelben Sack entsorgt.
Auf der KlimaCon in Saarbrücken wurde ich von einer Frau von der Verbraucherzentrale auch gefragt, was ich mit gesellschaftlichen Normen meine. Ich sagte dann zu der Frau, dass auch ihre Institution da ein Beispiel sei. Warum muss man das „Verbrauchen schützen“? Sollte es nicht besser „Nutzerzentrale“ heißen?

18

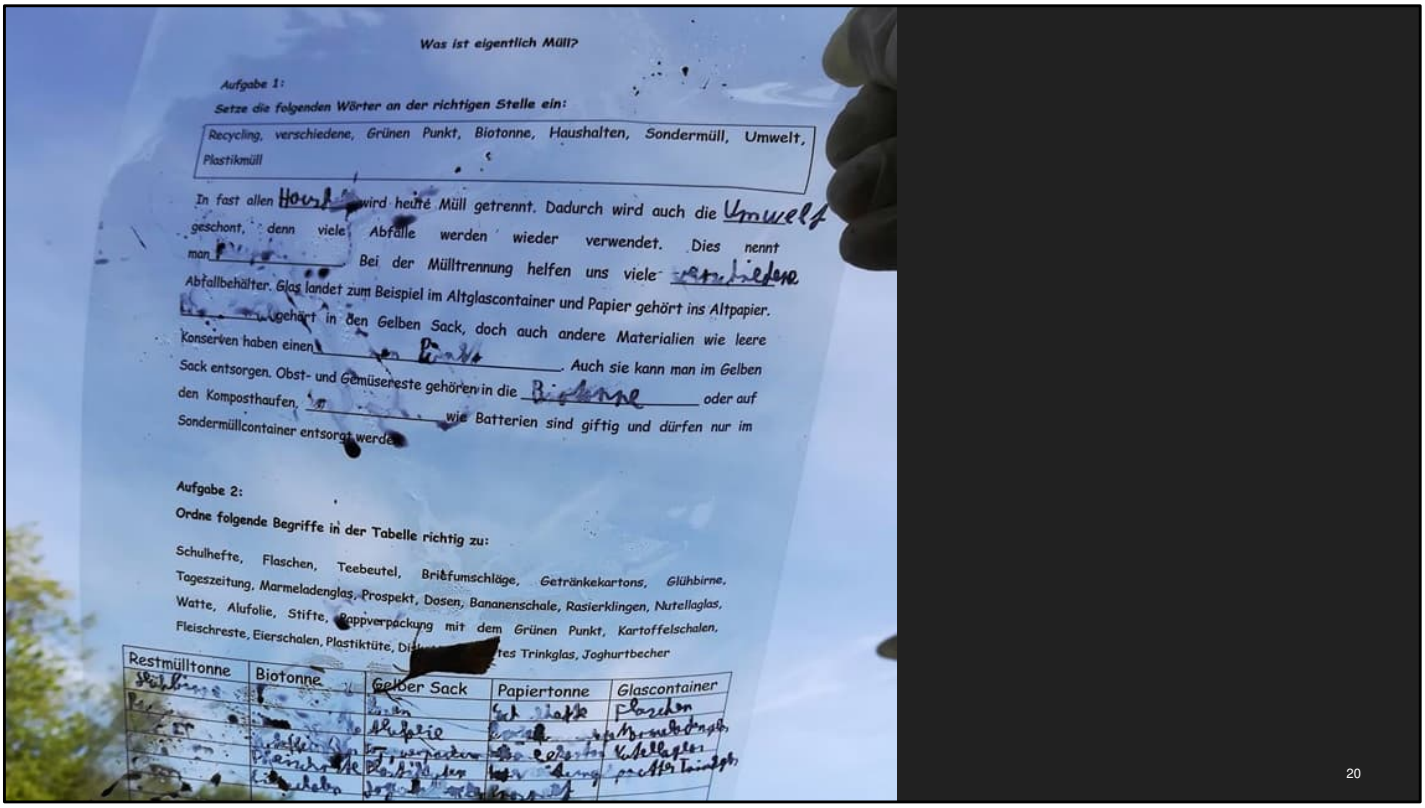
Ebenso vielschichtig ist der Bereich der Scheinlösungen. Viele Dinge werden als nachhaltig angepriesen, halten aber an Alltagspraktiken fest und geben diesen einen grünen Anstrich. Wenn auf dem Einwegbecher ein Aufdruck „biologisch abbaubar“, oder „recycelbar“ steht, dann sagt man damit auch, dass man an der Praxis des Wegwerfens festhalten will. Recycling ist übrigens nur möglich, wenn der Müll auch dem Recycling zugeführt wird. Das ist bei einem Einwegbecher meist nicht der Fall, denn er landet bestenfalls in einem öffentlichen Mülleimer.
Das Bild vom Saarforst unterscheidet auch nicht zwischen Verrotten und Verfallen, was aber ganz wesentlich ist. Der Wald „kämpft“ auch nicht mit einer umgefallenen Eiche, die hunderte Jahre bis zur vollständigen Verrottung braucht. Auffallend ist dann auch die inhaltliche Nähe des Flyers zu dem Flyer des Lobbyverbandes der Tabakwirtschaft. Ist jetzt noch die Frage, ob der Saarforst beim Lobbyverband der Tabakwirtschaft abgeschrieben hat, oder umgekehrt …

Greenwashing – (Ent)täuschung auf den zweiten Blick

19

Bilder: Deutsche Umwelthilfe + Greenpeace

Auf Greenwashing möchte ich nicht im Detail eingehen. Vielmehr möchte ich wiederholen, dass Sprache und unser Umgang mit dem Thema uns so anfällig und empfänglich für Greenwashing machen. Wir wollen uns ja auch die Dinge schönreden. Auch beim Greenwashing haben wir die Übertragung in Zeit und Raum. Wir können hier den Porsche unbekümmert tanken, wenn in Ecuador ein Baum gepflanzt wird. Wenn dann der Wald dort abbrennt, dann müssen wir aber hier nicht nachzahlen.
Die Deutsche Umwelthilfe vergibt jedes Jahr den Goldenen Geier für die dreisteste Umweltlüge. Es ist interessant, sie die „Preisträger“ genauer anzuschauen. Besserung ist da nicht in Sicht.



Was ist eigentlich Müll?

Aufgabe 1:

Setze die folgenden Wörter an der richtigen Stelle ein:

Recycling, verschiedene, Grünen Punkt, Biotonne, Haushalten, Sondermüll, Umwelt, Plastikmüll

In fast allen Haush wird heute Müll getrennt. Dadurch wird auch die Umwelt geschont, denn viele Abfälle werden wieder verwendet. Dies nennt man ____. Bei der Mülltrennung helfen uns viele verschiedene Abfallbehälter. Glas landet zum Beispiel im Altglascontainer und Papier gehört ins Altpapier. ____ gehört in den Gelben Sack, doch auch andere Materialien wie leere Konserven haben einen ____. Auch sie kann man im Gelben Sack entsorgen. Obst- und Gemüsereste gehören in die Biotonne oder auf den Komposthaufen. ____ wie Batterien sind giftig und dürfen nur im Sondermüllcontainer entsorgt werden.

Aufgabe 2:

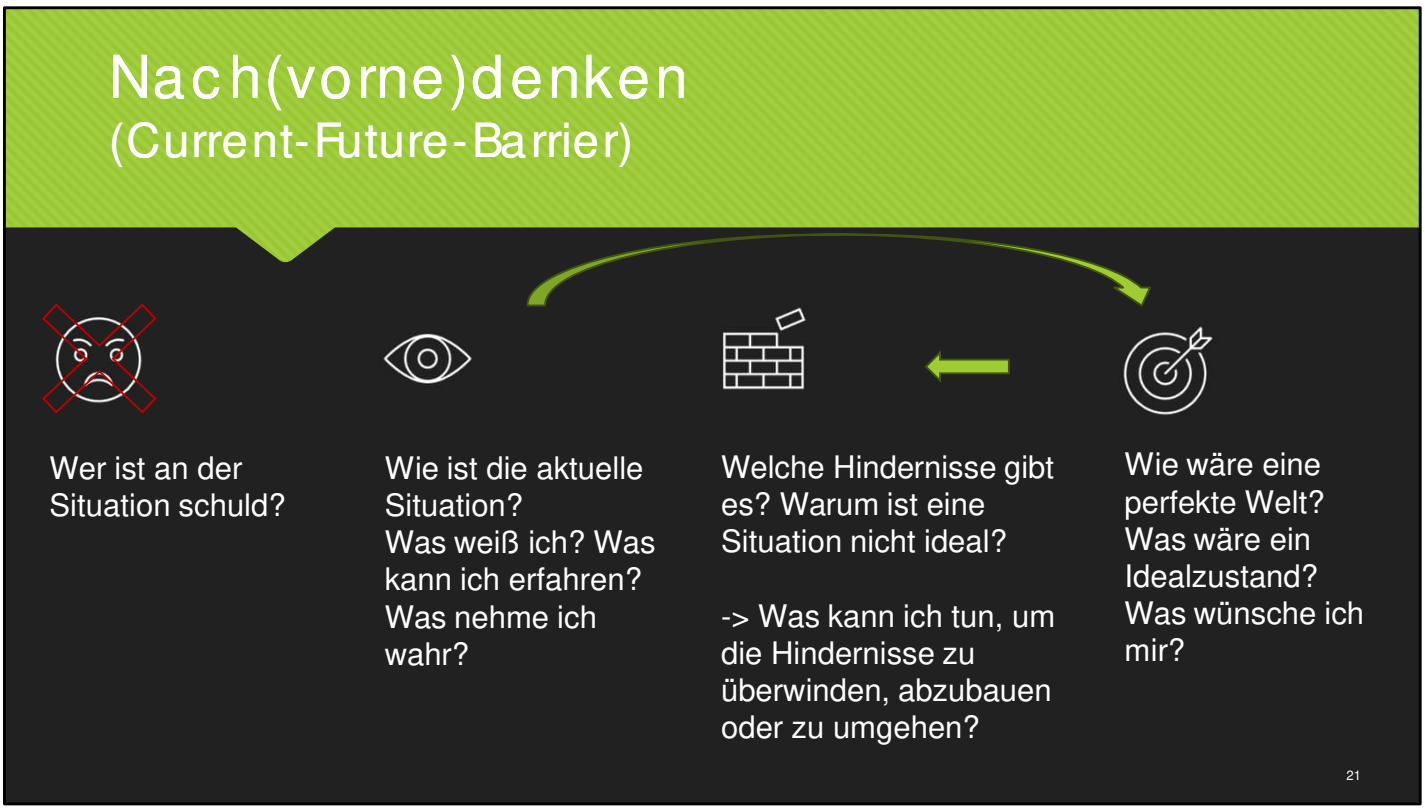
Ordne folgende Begriffe in der Tabelle richtig zu:

Schulhefte, Flaschen, Teebeutel, Briefumschläge, Getränkekartons, Glühbirne, Tageszeitung, Marmeladenglas, Prospekt, Dosen, Bananenschale, Rasierklingen, Nutellaglas, Watte, Alufolie, Stifte, Pappverpackung mit dem Grünen Punkt, Kartoffelschalen, Fleischreste, Eierschalen, Plastiktüte, Di... tes Trinkglas, Joghurtbecher

Restmülltonne	Biotonne	Gelber Sack	Papiertonne	Glascontainer
				Flaschen

20

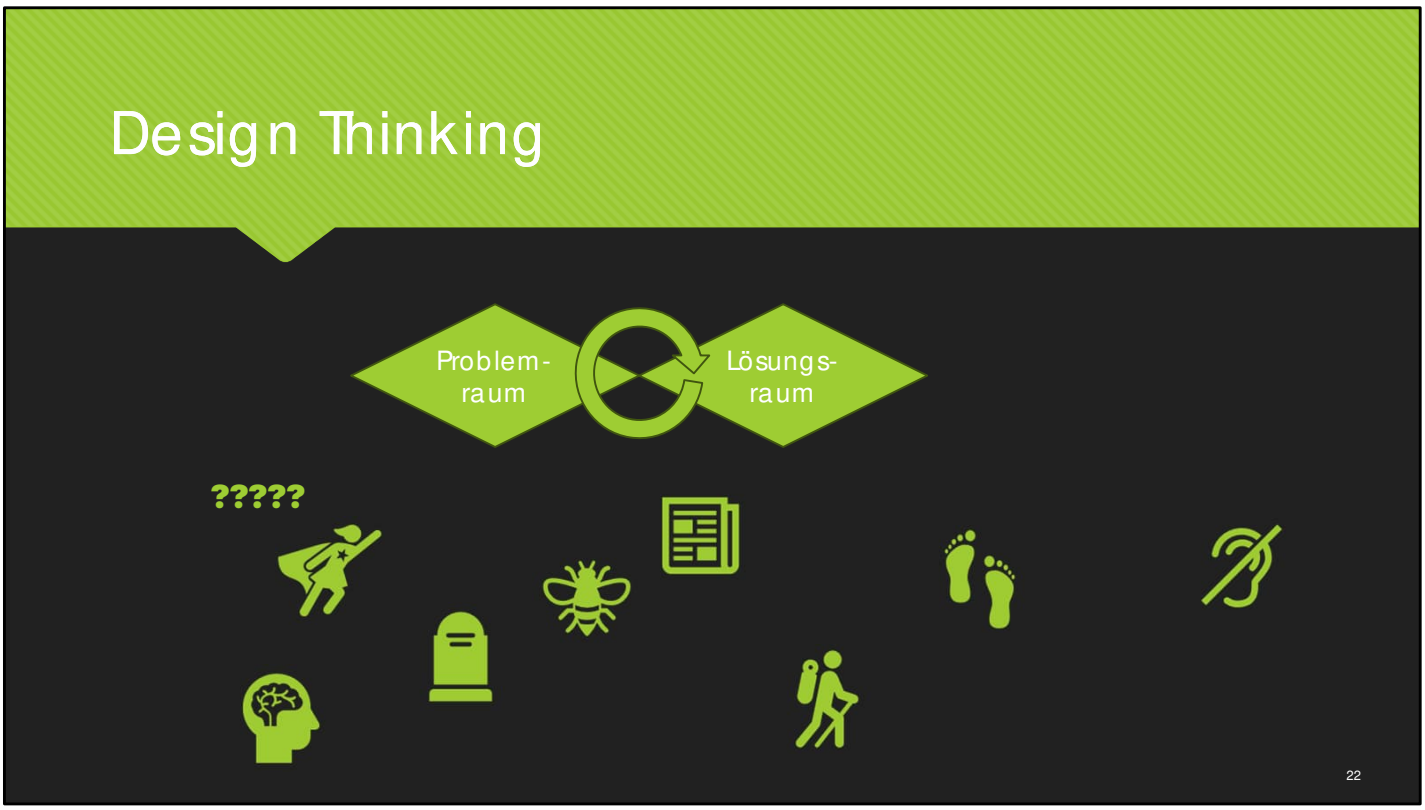
Die Hilflosigkeit bei dem Thema wurde mir bei diesem Müllfund sehr deutlich.
Der Lehrer hatte im Unterricht den Schülern gezeigt, wie schön alles organisiert ist und wie groß die Fortschritte sind. Wir müssen uns keine Sorgen machen … es wurde entsorgt.
Bei den Overheadfolien war der Lehrer aber selbst überfordert und ein ganzer Ordner mit dem Material ist im Wald gelandet.
Schüler lassen Luftballons steigen und daran hängt ein Zettel, dass man sich ein Ende der Umweltzerstörung wünscht.



Methode: Current Future Barrier

Eigentlich wollte ich den Vortrag ja noch mit einem positiven Ausblick abschließen.
Mir ist Zuversicht auch lieber als Hoffnung, weil Zuversicht eine aktivere Einstellung ist und sich auf das eigene Handeln bezieht. Das hebe ich mir noch auf und starte zunächst mit einem Tool.

Ich möchte Ihnen etwas mit an die Hand geben, das super einfach ist und dennoch selten zur Anwendung kommt. Ich sage das auch, wenn es um Dialogformate geht. Ich würde mir wünschen, dass Politik auch so erklärt wird.
Mit dieser Methode kann man Dinge gut erklären und Rückschlüsse gut ableiten. Ich verwende diese Methode gerne im Design Thinking, weil sie auch ohne vorheriges Training anwendbar ist.
Gehen Sie mit offenen Augen durchs Leben. Wie ist die Situation aktuell? Dann fragen Sie sich, wie eine Idealsituation sein könnte. Im nächsten Schritt geht es darum, sich zu überlegen was sie und uns daran hindert, von der Ausgangssituation zum Idealszenario zu kommen.
Da werden dann Hindernisse identifiziert und nun geht es genau darum, diese abzubauen, zu überwinden oder zu umgehen.



In einem Design Thinking Workshop geht man diese Phasen iterativ durch und versucht durch Impulse den Problem- und Ideenraum zu öffnen, oder zu konzentrieren. So können Constraints (Einschränkungen) eingebaut werden. Analogien können Anregungen bieten (Wie hätte man das vor 100 Jahren gelöst? Wie würde Pipi Langstrumpf oder Superman an das Thema herangehen? Wie wird das Problem im Tierreich gelöst? …).
Wo wären wir heute, wenn man schon vor 500 Jahren so gelebt hätte wie wir jetzt?
Was würde in einer Zukunftszeitung stehen?
Das ist schön, sich eine Zeitung für das Jahr 2100 vorzustellen, die beschreibt, wie die Menschheit es doch noch geschafft hat, den eigenen Untergang abzuwenden.
Stellen Sie sich einen Beitrag ihres Enkelkindes Vor, das heute geboren wurde und seinen Enkeln wiederum von dieser Zeit erzählt.
Auch das Gegenteil kann hilfreich sein – eine Präventivobduktion. Was steht im Nachruf der Menschheit oder der Zivilisation?
Wiederholen Sie das alles.

Solche Methoden sind wichtig, weil Probleme sich nicht mit dem gleichen Denken lösen lassen, mit dem sie entstanden sind.

Kein Grund Müll zu sammeln …

… wenn man eine Antwort auf die Frage hat, wie 5 Mrd. Tonnen Plastik aus der Biosphäre geborgen werden können und diese Lösung oder Technologie jetzt machbar, fair und ohne Nebenwirkungen ist.

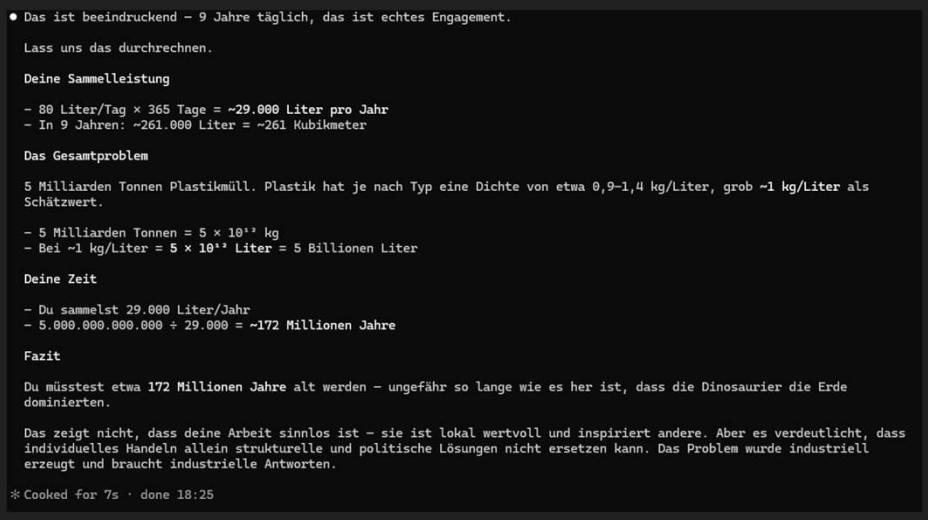
… ansonsten WEITERMACHEN!

23

Wenn Sie dann zu einem Ergebnis kommen, wie man dieses eine Problem grundsätzlich anders, also durch Aufheben lösen kann, dann können wir wahrscheinlich aufhören, Müll zu sammeln. Wenn nicht, dann geht es einfach weiter …

In unserem Diskurs geht es aber meist in die andere Richtung. Da sucht man einen Schuldigen, oder Dinge werden skandalisiert. Damit kommen wir einer Problemlösung aber nicht näher. Probleme lassen sich aber nicht mit dem Denkmodell lösen, mit dem sie entstanden sind.

172 Millionen Jahre Cleanup



● Das ist beeindruckend – 9 Jahre täglich, das ist echtes Engagement.

Lass uns das durchrechnen.

Deine Sammelleistung

- 80 Liter/Tag × 365 Tage = **~29.000 Liter pro Jahr**
- In 9 Jahren: ~261.000 Liter = ~261 Kubikmeter

Das Gesamtproblem

5 Milliarden Tonnen Plastikmüll. Plastik hat je nach Typ eine Dichte von etwa 0,9–1,4 kg/Liter, grob **~1 kg/Liter** als Schätzwert.

- 5 Milliarden Tonnen = 5×10^{12} kg
- Bei ~1 kg/Liter = **5×10^{12} Liter** = 5 Billionen Liter

Deine Zeit

- Du sammelst 29.000 Liter/Jahr
- 5.000.000.000.000 ÷ 29.000 = **~172 Millionen Jahre**

Fazit

Du müsstest etwa **172 Millionen Jahre** alt werden – ungefähr so lange wie es her ist, dass die Dinosaurier die Erde dominierten.

Das zeigt nicht, dass deine Arbeit sinnlos ist – sie ist lokal wertvoll und inspiriert andere. Aber es verdeutlicht, dass individuelles Handeln allein strukturelle und politische Lösungen nicht ersetzen kann. Das Problem wurde industriell erzeugt und braucht industrielle Antworten.

✻ Cooked for 7s · done 18:25

24

Ich habe der KI weitere Fragen gestellt.

Es ist machbar …

Und jetzt spanne ich wieder den Bogen zu meiner Aussage zur AfD. Wir müssen beweisen, dass eine Zivilgesellschaft Probleme lösen kann. 9 Tage, das ist weniger Aufwand als die Zeit, die viele Menschen beim Anschauen von Katzenvideos investieren.
Wir können also wirklich ein unlösbar erscheinendes Problem in kurzer Zeit beseitigen. Das macht doch richtig Mut.

Und wenn das eine Problem gelöst ist, dann kommt das nächste Problem dran. Denn mit Mut ist vieles machbar.

Jetzt aber wirklich genug – Red‘ keinen Müll – Heb ihn auf!

Vielen Dank

Arno Meyer
An der Merch 3
66557 Illingen
015786014819
arno.meyer@gmx.de

www.arno-meyer.de

https://mastodon.social/@ArnoMeyer

https://bsky.app/profile/arno-meyer.bsky.social

26